Zeitschrift: Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: 41 (2014)

Artikel: Die Familie Falk von Zollikon - zwischen Aussterben und später Blüte

Autor: Letsch, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-698051

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Familie Falk von Zollikon – zwischen Aussterben und später Blüte

Walter Letsch

Résumé

En entendant prononcer le nom Falk, on pense tout d'abord au célèbre peintre et dessinateur Hans Falk (1918–2002), originaire de Lucerne et Zollikon, connu surtout pour ses affiches, notamment celle de l'Expo 64, mais aussi comme représentant de l'impressionnisme abstrait en Suisse. Mais la famille Falk de Zollikon présente aussi un intérêt du point de vue généalogique. Cette famille de gros agriculteurs, qui a connu un déclin économique et était presque éteinte malgré une nombreuse descendance voit maintenant une branche se relever dans une floraison tardive.

Zusammenfassung

Wer den Familiennamen Falk hört, denkt wohl am ehesten an den bedeutenden Zolliker Maler und Grafiker Hans Falk (1918–2002), Doppelbürger von Luzern und Zollikon, der durch seine Plakate, etwa jene für die Expo 64, bekannt geworden ist, der aber auch als ein bedeutender Vertreter des Abstrakten Impressionismus in der Schweiz gilt. Die Falk von Zollikon sind aber auch aus Sicht des Genealogen ein interessantes Geschlecht, das mit Grossbauern begann, dann einen wirtschaftlichen Abstieg erlitt und trotz sehr zahlreicher Nachkommenschaft beinahe ausstarb, um dann doch noch mit einem Zweig eine späte Blüte zu erreichen.

In früheren Jahrhunderten gehörten die Falk in Zollikon zu den Grossbauern. Sie waren im Hinterdorf ansässig und zwar im Haus ‹Im Felsengrund›, dort wo heute das Ortsmuseum untergebracht ist. Das Haus geht bis ins frühe 16. Jahrhundert zurück, wie eine Mauerinschrift von 1528 zeigt.

In den Bevölkerungsverzeichnissen von 1637 und 1643 sind sie mit Knecht und Magd aufgeführt. Im gleichen Jahrhundert treffen wir bei ihnen auf eine grössere Anzahl Geschworener (eine Art Gemeinderäte). Der erste war Adam Falk Ende des 16. Jahrhunderts. 1617 wurde sein Sohn Johann Heinrich (1584–ca.1629) zum Geschworenen gewählt; ihm folgten Jacob Falk (1622–1687), Johann Heinrich (1652–1720) und Felix (1687–1739). Jacob Falk (1689–1738) war Säckelmeister, also Finanzvorstand der Gemeinde. Der letzte Geschwore-

ne, Heinrich Falk (1697–1753), war zugleich Leutnant und bewirtschaftete später in Herrliberg ein Oetenbacher Lehen, ohne aber das Zolliker Bürgerrecht aufzugeben. Nach ihm finden sich keine wichtigen Beamten mehr unter den Falk.

Auf Zolliker Falk stossen wir erstmals anlässlich des Freischiessens in Zürich im Jahr 1504. Ein Heiny Falk kaufte beim ‹Glückshafen› Lotterie-Lose für sich und seine Kinder Heiny, Hans und Barbeli, mit denen er den Festanlass besuchte. Das ist aber nicht der einzige für uns interessante Eintrag im ‹Glückshafenrodel›, dem Verzeichnis aller Personen, die sich an der Lotterie beteiligt haben. Neben den Zolliker Falk stossen wir auch noch auf zwei Familien Falk aus Grüningen. Da läuten natürlich beim Lokalhistoriker alle Glocken. Grüningen ist nicht einfach eine andere Zürcher Gemeinde – es ist für Zollikon eine ganz besondere Gemeinde. In Grüningen ist das alt eingesessene Geschlecht der ‹Zolliker› beheimatet. Anno 1267 hatten die Stadtzürcher im Rahmen der Regensberger Fehde mit Hilfe der Habsburger die Regensberger, deren Umklammerung der Stadt ihnen immer bedrohlicher erschien, aus ihrer Umgebung vertrieben und dabei gemäss den Chroniken unter anderem auch die Burg Wulp im Küsnachter Tobel zerstört. Die Regensberger hatten aber auch in Zollikon ihre Leute, allen voran die ‹Edlen von Zollikon›, die 1267 dem Druck wichen und nach Grüningen übersiedelten, das noch fest in Regensberger Hand war, und wo sich aus ihnen das Geschlecht der Zolliker entwickelte. Waren wohl auch die Falk teilweise Regensberger Leute, die damals nach Grüningen auswichen? Das scheint tatsächlich der Fall gewesen zu sein. Darauf deutet ja bereits ihr Name hin: Falk heisst Falkner, und das war nun gewiss kein Beruf oder Übername für einen Bauern, sondern eben für einen aus dem Gefolge eines adligen Herrn, in diesem Fall wohl der Regensberger. Aus Grüningen kamen 1504 zwei Familien Falk mit insgesamt 15 Personen nach Zürich zum Freischiessen. Auch das ist eher ungewöhnlich und deutet auf erheblichen Wohlstand hin. Eine weitere Familie Falk (Hans, Animus und Adelheid Falk) kam aus Bertschikon (Gossau), unweit von Grüningen zum Freischiessen; aus anderen Zürcher Gemeinden kam niemand dieses Namens.

Auch die Zolliker Falk gehörten zu den wohlhabenden Bauern, und wir haben davon auszugehen, dass sie bereits seit dem 12. oder 13. Jahrhundert – also seit der Zeit, als sich Familiennamen allmählich einbürgerten – in Zollikon ansässig waren. 1267 zog ein Teil der Falk, vielleicht eine von zwei Familien, nach Grüningen, während die andere in Zollikon blieb. Im Zolliker Urbar werden in einem Eintrag von 1557 Reben eines Andres Falk und 1582 Reben eines Adam Falk erwähnt, wobei es sich um die gleichen Reben handeln dürfte. Andres war der Sohn eines Klaus Falk und dieser wiederum der Sohn des Heiny Falk.

Der Name Falk taucht schon im Holzrodel von 1519 auf. Im 1561 begonnenen Pfarrbuch erscheinen sie bei den ersten Eintragungen: Andres Falk hatte

ein Töchterlein Regula zur Taufe gebracht; der Name der Mutter ist nicht überliefert. Die spärlichen frühen Einträge im Pfarrbuch erlauben es immerhin, ausgehend von Andres Falk, einen möglichen Beginn des Stammbaums der Falk in Zollikon zu rekonstruieren.

- Andres Falk
  - Hans Falk (ca. 1545–1582)
    ∞ 1571 Maria Werli
    ∞ 1577 Verena Buchmann
    - Andli (*1579)
    - Elsbeth (*1581)
  - Adam Falk (ca. 1550–1605)
    ∞ 1575 Kleinanna Huber
    ∞ 1598 Annli Rieder (†1631)
    - (keine Kinder)
  - Bartlome (ca. 1555–1586?)
    ∞ 1582 Madale Bleuler
    - Hans Heinrich (1584–1629)
      ∞ Barbel Schumacher (†1644)
  - Regula (*1561)

Pestepidemien wüteten in unserer Gegend in den Jahren 1564, 1582, 1611 und 1629. Diese haben sich auch auf die Familie Falk ausgewirkt. So ist möglicherweise Andres Falk oder seine Frau bei der Pest von 1564 ums Leben gekommen, sodass ab 1561 keine weiteren Geburten zu verzeichnen sind. Hans Falk ist nachweislich im 1. Quartal 1582 an der Pest gestorben, und ebenso sicher ist Bartlomes Sohn Hans Heinrich, der Stammvater der späteren Falk, 1629 der Pest zum Opfer gefallen.

Hans Heinrich und Barbel Schumacher (ein Übername für einen Zweig der Maurer) hatten sieben Kinder, vier Mädchen und drei Knaben, von denen drei Mädchen schon früh verstarben und die anderen das Erwachsenenalter erreichten. Es waren dies Bartholomäus (1612–1638), Felix (1614–1636), Anna (1617–1678) und Jacob (1622–1687). Felix starb 22-jährig als Söldner in Frankreich, der nach dem Grossvater benannte Bartholomäus starb mit 26 Jahren aus unbekannter Ursache. Anna heiratete 1641 Hans Heinrich Obrist (1614–1691) aus dem Oberdorf und Jacob 1642 dessen Schwester Anna Obrist (1618–1692). Da auch die Obrist zu den angesehenen Landwirten gehörten, hatten also beide Falk-Geschwister standesgemäss geheiratet. Somit war Jacob Falk nun der einzige Stammhalter in der Gemeinde. Mit seiner frommen Frau zusammen hatte er elf Kinder, von denen nur drei früh starben. Je vier Söhne und Töchter erreichten das Erwachsenenalter. Trotzdem setzte sich die Stammlinie nur über einen einzigen Sohn fort, nämlich über den nach dem Grossvater benannten ältesten Sohn Hans Heinrich (1652–1720). Die drei jüngeren Söhne Jacob, Hans Caspar und Marx blieben unverheiratet. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie ledig blieben, weil man den Hof nicht aufteilen wollte, da dies sonst zu einer Verarmung der Familie geführt hätte. Die drei unverheirateten Söhne wurden 69, 45 und 60 Jahre alt, waren also beim Tod nicht etwa deshalb ledig, weil sie früh starben.

Hans Heinrich (1652–1720) heiratete 1686 Anna Zollinger von Maur. Das Paar hatte zehn Kinder, neun Knaben und ein Mädchen, von denen vier im

Säuglings- und drei im Kinderalter starben. Drei Söhne überlebten und heirateten. Es waren dies Felix (1687–1739), Hans Jacob (1689–1738) und Hans Heinrich (1697–1753). Felix wurde Geschworener, Hans Jacob Säckelmeister und Hans Heinrich Leutnant und Geschworener. 1735 hatte Geschworener Felix Falk eine Schlägerei mit seinem Schwager Jacob Thomann und wurde zu 30 Gulden Busse (entspricht heute etwa 3000 Franken) verurteilt, seine Frau wegen «*vertrunkenen Lebens*» zu fünf Gulden, zudem wurden sie vom Stillstand (dem mit dem Pfarrer ergänzten damaligen Gemeinderat) zu Frieden und Eintracht ermahnt. Über seinen Bruder, Säckelmeister Jacob Falk, vermerkte der Pfarrer im Totenbuch: «*hat ausgezehrt, ebriosus erat vinosus amator*» (er war ein Säufer und Weinliebhaber), seine Frau, Susanna Kienast, starb im gleichen Jahr «*vinosa, war geschwollen*». Felix starb an Tuberkulose und ebenso seine zwei Töchter, von denen die eine 27-jährig und verheiratet und die andere 19-jährig und verlobt war. Die Tuberkulose wurde damals noch ‹Schwindsucht› oder ‹Phtisis› genannt. Das Trinker-Ehepaar Hans Jacob und Susanna hatte nur ein einziges Kind, das als Säugling starb. So verblieb wiederum nur gerade ein einziger Sohn, der dritte, um die Familie der Falk weiterzuführen, wie das nun schon seit fünf Generationen der Fall gewesen war.

Dieser dritte Sohn war der oben erwähnte Leutnant und Geschworene Hans Heinrich Falk (1697–1753), der 1724 Barbara Ernst heiratete. Von ihm ist zwar nicht überliefert, dass er getrunken habe, doch wird er 1722 und 1725 mehrmals wegen «*Schelthändeln*» und 1727 wegen «*unziemender Red*» gegenüber dem Untervogt gebüsst und ist später «*fallit*» worden, hat also Konkurs gemacht. Das Ehepaar hatte dreizehn Kinder, sieben Knaben und sechs Mädchen, von denen alle Mädchen sowie zwei Knaben als Säuglinge oder kleine Kinder starben. So blieben immerhin noch fünf Söhne. Der jüngste starb mit 31 Jahren als Schlossergeselle in Polen, die älteren vier heirateten. Der älteste, Johannes Falk, zog nach Herrliberg, war zweimal verheiratet, hatte aber keine Nachkommen, sodass nun das Geschlecht von den mittleren drei Söhnen **Hans Jacob**, **Hans Heinrich** und **Hans Rudolf** weitergeführt wurde (die fett gedruckten Namen erscheinen wieder in den folgenden Abschnitten). Von diesen drei Zweigen starben die ersten zwei nach einigen Generationen im Mannesstamm aus. Die heutigen aus Zollikon gebürtigen Falk stammen alle vom dritten Zweig ab. Wir wenden uns zunächst den ersten zwei Stämmen zu:

Hans Jacob Falk (1733–1790) zog wie sein älterer Bruder Johannes nach Herrliberg und heiratete 1786 eine Regula Gujer von Küsnacht. Seine zwei Söhne wurden beide Schuhmacher, einer in Koblenz und der andere, Hans Heinrich (1790–1864), in Zollikon, wo er bis zu seinem Tod 25 Jahre lang auch als Sigrist diente. Seine gleichnamigen Nachkommen – Sohn und Enkel – waren beide Friedhofgärtner und Sigristen und der Urenkel gleichen Namens war Gärtner, zunächst in Zollikon, dann in Birmensdorf; er hatte aber keine männlichen Nachkommen, sodass dieser Zweig im 20. Jahrhundert ausstarb.

Sowohl Heinrich Falk (1790–1864) als auch sein Sohn Heinrich Falk (1830–1902) waren sehr arbeitsame und solide Hausväter und brachten es zu ordentlichem Wohlstand. Nach Meinung des Sohnes ging aber die Sparsamkeit des älteren dieser Falk – und hauptsächlich seiner Frau – so weit, dass er meinte, der Tod seiner beiden Schwestern, die 1841 und 1843 im Alter von 15 und 17 Jahren an «*Phtisis tuberc.*» starben, sei eine Folge unzureichender Ernährung gewesen. So anspruchslos sonst der Sohn war, ein Muster von Fleiss und Sparsamkeit, geizig wie seine Eltern war er nicht, er gönnte sich und anderen, was zu einer einfachen Lebensweise gehörte, gestattete sich in jüngeren Jahren als Hausvater auch etwa eine Vergnügungstour und besuchte 1889 seinen Sohn, der als Gärtner in Paris tätig war. Daneben hatte er Sinn für Humor und liebte auch einen harmlosen Spass. Für praktische Dinge hatte er ein gutes Verständnis, mit dem Studium ferner liegender Sachen gab er sich nicht ab. Ihre Pflichten als Sigristen und Totengräber nahmen Vater und Sohn sehr ernst. Sie versahen ihren Dienst mit äusserster Pünktlichkeit, als Totengräber zeigte hauptsächlich der 1830 geborene Heinrich Falk eine pietätvolle Würde, die den Leidtragenden wohl tat. Sein Sohn, der spätere Sigrist, war allerdings wieder ein Trinker und hatte einen Helfer und Stellvertreter für die kirchlichen Funktionen.

Hans Heinrich Falk (1734–1823) zog zunächst ebenfalls nach Herrliberg, dann nach Meilen, und heiratete 1761 eine Susanna Bleuler von Herrliberg. Ihre sechs Kinder erreichten alle das Erwachsenenalter; zwei Söhne und zwei Töchter heirateten. Nur der Älteste, wieder ein Hans Heinrich, hatte einen Sohn Heinrich (1811–1886), der den Weg zurück nach Zollikon fand und als Taglöhner und Seidenweber arbeitete. Er war Gewohnheitstrinker und starb durch Selbstmord. Auch er hatte einen Sohn, abermals ein Heinrich (1836–1901), der ledig blieb und im Chirchhof bei der Mutter wohnte. Er war ein fleissiger, bescheidener Seidenweber, gutmütig und brav, er pflegte seine stille, arbeitsame Mutter im Alter und in langer Krankheit mit rührender Sorgfalt ganz allein. Unverheiratet und ohne Anregungen wurde er einsam und nach und nach etwas eigensinnig, wurde mässiger Trinker und starb mittellos bei einer Verwandten, wo er in den letzten Monaten untergebracht war. Während einer Amtsperiode war er Schulpfleger, verdankte aber dieses Amt mehr seiner bescheidenen Popularität als seinen Kompetenzen. Als guter Sänger und langjähriges Mitglied des Männerchors kannte man ihn im Verein als ‹Vater Falk›.

Bevor wir diese zwei Zweige verlassen, vergegenwärtigen wir uns, dass Heinrich und teilweise noch Jacob die unbestrittenen Leitnamen waren, mit einer Regelmässigkeit, die selten anzutreffen ist.

Diese zwei Zweige der Falk sind, wie erwähnt, im 20. Jahrhundert im Mannesstamm ausgestorben. So wenden wir uns nun dem einzigen heute noch blühenden Zweig zu, jenem des **Hans Rudolf Falk** (1737–1804), dem jüngsten der drei Söhne des Hans Heinrich Falk (1697–1753). Dieser heiratete 1760 eine

Anna Bleuler (1737–1810) aus Herrliberg, wo er auch wohnte, gleich wie sein Vater und seine Brüder. Das Ehepaar hatte vierzehn Kinder, zehn Knaben und vier Mädchen, von denen fünf als Kleinkinder starben. Von den übrigen heirateten acht (fünf Söhne und drei Töchter), eine Tochter blieb ledig. Auch hier stossen wir wieder auf eine Entwicklung, wie wir sie schon öfters angetroffen haben: Von den fünf Söhnen hat nur einer Nachkommen bis in die Gegenwart. Betrachten wir also zunächst die anderen vier Söhne. Der Jüngste wurde Gemeindewirt im ‹Rössli› in Zollikon, war zweimal verheiratet, hatte aber keine Kinder. Der Nächstältere hatte nur einen Sohn, der in fremde Kriegsdienste zog und dessen Spur sich in Breda (Holland) verliert. Der mittlere Sohn hatte fünf Kinder, darunter auch zwei Söhne, die heirateten, doch starb dieser Zweig schon in der folgenden Generation aus. Der zweitälteste Sohn wurde Gärtner und Tagelöhner und hatte zwei Töchter, so dass auch hier der Mannesstamm erlosch.

Hans Heinrich Falk (1584-1629)
|
Jacob Falk (1622–1687)
|
Hans Heinrich Falk (1652–1720)
|
Hans Heinrich Falk (1697–1753)

Hans Jakob Falk (1733-1790)	Hans Heinrich Falk (1734–1823)
Hans Heinrich Falk (1790–1864)	Hans Heinrich Falk (1762–1824)
Heinrich Falk (1830–1902)	Heinrich Falk (1811–1886)
Heinrich Falk (1863–1929)	Heinrich Falk (1836–1901)
Hans Heinrich Falk (1904– ?)	

Somit blieb nur noch der älteste Sohn, **Johann Jacob Falk** (1760–1844). Dieser kaufte, nachdem das Oetenbacher Gut in Herrliberg, das sein Grossvater Heinrich Falk um 1745 übernommen hatte, in Privatbesitz überführt worden war, ein eigenes Bauerngut. Er heiratete 1794 eine Elisabeth Fehr aus Fluntern. Von den sieben Kindern überlebten fünf Söhne und eine Tochter, die alle heirateten. Der älteste Sohn Jacob (1794–1856) und der jüngste Johann (1804–1883) blieben in Herrliberg auf dem väterlichen Gute. Jacob hatte keine Kinder und Johann nur zwei Töchter, so dass auch hier der Mannesstamm ausstarb. So blieben noch die mittleren zwei Söhne. Der jüngere Hans Rudolf (1803–1848) hatte auf Empfehlung seines nachmaligen Dienstherrn den Gärtnerberuf erlernt und war später als Pächter des grossen Landgutes ‹Schipf› in Herrliberg ein beliebter und geachteter Mann. Sein einziger Sohn Johann Caspar (1840–

1921) lebte in Osnabrück als Spinnereidirektor und gründete später selbst eine Flachsspinnerei, welche er bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts leitete. Dann privatisierte er als sehr wohlhabender Mann. Er hatte sich erst mit 43 Jahren verheiratet, und da er nur eine Tochter hatte, erlosch mit seinem Tode auch da die männliche Linie. Der ältere der zwei, Heinrich Falk (1798–1857), und sein einziger Sohn Heinrich (1825–1885) waren als Maler in der Stadt sehr geachtete Leute. Mit dem einzigen Enkel Conrad (1859–1885), der Mechaniker wurde und schon mit 26 Jahren unverheiratet an Schwindsucht starb, ist dieser Zweig erloschen.

Als letzter verbleibt somit **Hans Conrad Falk** (1795–1867), der Ahnherr aller heutigen Falk mit Zolliker Wurzeln wurde (vgl. Stammbaum unten). Er war zunächst Weinschenk und Speisewirt, dann Spiegelhändler in der Stadt. Er vermählte sich 1827 und hatte einen Sohn und eine Tochter, die beide heirateten. Der Sohn Jacob (1835–1869), war etwas leichtsinnig. Er war einmal Buchbinder, dann ‹Musikant› in Amerika, wohin ihn sein Vater seiner losen Streiche wegen zweimal spediert hatte. 1862 wurde er Eisenbahnkondukteur in der Heimat, dann Wirt und schliesslich machte er Konkurs. Von seinen zwei Söhnen war Julius (1858–1914), der nicht bei den Eltern erzogen wurde, ein geachteter Mann, arbeitete als Konditor in Zürich und Olten und als Bäckergeselle in Emmen. Sein jüngerer Bruder Jacob (1867–1916), wurde wie sein Vater Eisenbahnkondukteur und bürgerte sich in Zürich ein. Dessen Sohn Ernst wurde Architekt, während der Enkel Pierre wieder in die Fussstapfen des Urgrossvaters und Grossvaters trat und in Zürich Kondukteur bei den VBZ wurde. Die Freude an der Bahn blieb aber auch in der Familie des älteren Bruders Julius lebendig. Von seinen zwei Söhnen wurde der ältere, Julius Falk (1888–1963) Stadtpolizist und der jüngere, Albert Hans Falk (1889–1972) ebenfalls Tramkondukteur in Zürich. Von diesen hatte nur Julius Kinder, und zwar drei Söhne, von denen die jüngeren zwei ihrerseits Kinder hatten, die das Geschlecht im Mannesstamm fortführen konnten.

Im nachstehenden Stammbaum der Nachkommen des Hans Conrad Falk sind nur die männlichen Nachkommen aufgeführt. Nachdem wir weiter oben schon auf den über zahlreiche Generationen auftretenden Vornamen (Hans) Heinrich gestossen sind, treffen wir hier auf den über drei Generationen auftreffenden Vornamen Julius oder Jules. Die drei Söhne des Julius Falk (1888–1963) waren Arthur Julius Falk (1918–2001), der als Liegenschaftenverwalter für eine Versicherung tätig war, Hans Albert Falk (1918–2002), der ein bekannter Maler und Grafiker wurde, und Jules Ferdinand Falk (1920–1968), der als Elektromonteur in Zug arbeitete. Arthur und Hans Falk waren eineiige Zwillingsbrüder. Hans Falk besuchte die Kunstgewerbeschule in Luzern und machte in Zürich einen Lehrabschluss als Grafiker. Ein Schwerpunkt seines grafischen Werks waren 58 Plakate, von denen 26 vom Departement des Innern ausgezeichnet wurden. Hans Falk unternahm zahlreiche Studienreisen nach Italien,

Spanien, Nordafrika und in den Nahen Osten. Ende der 1950er Jahre verlagerte sich sein gestalterisches Schaffen hin zur abstrakten Malerei. Nach längeren Aufenthalten auf der äolischen Insel Stromboli und in London, lebte Hans Falk 13 Jahre in New York. Ab 1977 begleitete er während drei Saisons den Circus Knie auf seiner Tournee durch die Schweiz. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte der Künstler erneut auf der Vulkaninsel Stromboli. Sein reiches Lebenswerk von Plakaten, Grafiken, Zeichnungen und Bildern machten ihn zu einem der bedeutendsten Schweizer Künstler des 20. Jahrhunderts

- Hs Conrad Falk 1795-1867
  - Jacob Falk 1835-1869
    - Julius Falk 1858-1914
      - Julius Falk 1888-1963
        - Arthur Falk 1918-2001
        - Hans Falk 1918-2002
          - Konstantin Falk *1957
      - Hans Falk 1889-1972
        - Jules Falk 1920-1968
          - Roland Falk *1949
    - Jacob Falk 1867-1916
      - Ernst Falk 1896-1965
        - Pierre Falk 1923-2010
          - Peter Falk *1952
        - Ernst Falk *1942

Wir haben hier also das Beispiel eines Geschlechtes vor uns, das als Grossbauern begann, zunächst unter Pestepidemien litt und später unter der allgemein hohen Sterblichkeit, wie auch unter dem Umstand, dass viele Söhne nicht heirateten oder keine männlichen Nachkommen hatten. Auch wirtschaftlich war vorübergehend ein Abstieg festzustellen, bis sich ein Zweig dieser Familie im Lauf des 20. Jahrhunderts wieder auffangen und das Geschlecht nicht nur weiterführen, sondern zu Ansehen und eindrücklichen Leistungen bringen konnte. Es hätte aber nicht viel gefehlt und die Falk von Zollikon wären vollständig ausgestorben.

Literatur und Quellen

Alexander Nüesch und Heinrich Bruppacher, Das Alter Zollikon, Zürich 1899.
Julie Berchtold-Bleuler, Genealogische Studien, 1908.
Wilhelm Heinrich Ruoff, Stammtafeln des Bürgerverbandes Alt-Zollikon, 1958.
Friedrich Hegi, Der Glückshafenrodel des Freischiessens zu Zürich 1504, Zürich 1942.
Walter Letsch, Die Familie der Falk, in: Zolliker Jahrheft 2012, S. 92–101.
Pfarrbücher Zollikon, Staatsarchiv Zürich E III 148.
Mitteilungen von Frau Cornelia Falk, 2012.